

Strom



Fisnik Musai von den Stadtwerken Fürstfeldbruck (l.) und Steffen Boche von E-Bridge Consulting (r.) blicken ohne Furcht auf die Implementierung von AgNes in den kommenden Jahren.

(Quelle: Stadtwerke Fürstfeldbruck; E-Bridge Consulting)

28.08.2026 11:30 | Ron-David Heinen

ENERGATE-SOMMER-SERIE "POLITIK TRIFFT PRAXIS"

AgNes: "Weniger komplex wird es sicher nicht"

Bonn/Fürstfeldbruck (energate) - Die Neuaufstellung der Allgemeinen Netzentgeltsystematik (AgNes) ist das zentrale regulatorische Vorhaben der Bundesnetzagentur in diesem Jahr. Insbesondere in der Marktkommunikation stehen dadurch viele Veränderungen an. Im Rahmen der energate-Sommerserie "Politik trifft Praxis" wagt Fisnik Musai, Leiter Stromnetze bei den Stadtwerken Fürstfeldbruck, einen Blick in die Zukunft und erklärt, wie das bayrische Stadtwerk auf die Implementierung blickt. Zur Seite steht ihm dabei Steffen Boche, Senior Consultant bei der Unternehmensberatung E-Bridge Consulting. Er berät über die Kooperationsplattform Netz mehr als 80 bayrische Netzwerke im operativen und strategischen Regulierungsmanagement.

energate: Herr Musai, der AgNes-Festlegungsentwurf ist seit Kurzem da. Haben Sie ihn schon komplett gelesen?

Musai: Ich persönlich nicht. Zwei Kollegen aus unserem Regulierungsmanagement sitzen in den Konsultationskreisen der Bundesnetzagentur und in Infoveranstaltungen von E-Bridge und berichten mir, was ansteht. Konkrete Berechnungen, was das für unsere Netzentgelte bedeutet, wenn etwa Prosumer künftig einen Grundaufschlag zahlen, haben wir noch nicht gemacht. Wir warten die finale Festlegung ab, bevor wir uns im Detail damit auseinandersetzen.

energate: Entwickeln Sie parallel zum Tagesgeschäft schon eine Strategie für dynamische Netzentgelte?

Musai: Wir gehen das bewusst nicht im Alleingang an. Als kleineres Stadtwerk haben wir nicht die Kapazität, dass sich ein Mitarbeiter zu hundert Prozent nur mit diesem Thema beschäftigt. Wir arbeiten hier eng mit anderen Stadtwerken zusammen, unter anderem über die Kooperationsplattform Netz. Gerade bei standardisierten Prozessen und IT-Lösungen halten wir gemeinsame Ansätze für sinnvoller, als wenn jedes Stadtwerk eigene Lösungen entwickelt.

energate: Wo steht die AgNes-Umsetzung auf Ihrer Prioritätenliste?

Musai: Sobald die Festlegung da ist, ganz oben. Prio eins, weil wir unsere Investitionen im Netz finanzieren müssen. Wichtig ist uns dabei, schlau vorzugehen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren, statt die Ersten zu sein. Aus den Diskussionen mit meinen Kollegen habe ich nicht das Gefühl, dass uns die Umsetzung überfordert. Jeder sagt, es ist mit Aufwand verbunden, aber niemand sagt mir, dass es am Ende nicht funktionieren wird.

energate: Ist es sinnvoll, erst abzuwarten, was große vorgelagerte Netzbetreiber wie Bayernwerk vormachen? Schon die Einführung des 24-Stunden-Lieferantenwechsels, eine deutlich kleinere Aufgabe als AgNes, hat sich über Jahre hingezogen, manche Stadtwerke beherrschen sie bis heute nicht sauber.

Boche: Ich möchte da kurz einhaken, damit das nicht falsch verstanden wird. Es geht nicht darum, sich zurückzulehnen und abzuwarten, bis andere eine Lösung präsentieren. Die Stadtwerke haben ihre Strukturen im Blick, sie wollen nur nicht in Vorleistung gehen, was Investitionen angeht, und sich nicht durch zu schnelles Handeln in eine Richtung drängen lassen, die am Ende Geld kostet und Kurskorrekturen nötig macht. Zugleich sollten die kleinen Stadtwerke nicht alle ihre eigenen Lösungen entwickeln, davon haben am Ende alle etwas: Für die Verbände ist es einfacher, für die Unternehmen günstiger. Jeder verfolgt sehr genau, in welche Richtung sich Lösungen abzeichnen, und sobald das der Fall ist, beteiligen sich die Stadtwerke aktiv an der Diskussion.

energate: Wo liegen inhaltlich die größten Umsetzungshürden?

Musai: Ein großes Thema ist die Prosumer-Eigenschaft. Die Definition ist mir noch nicht klar genug. Eine Photovoltaikanlage am Haus ist eindeutig, aber wie ist es bei bidirektionalem Laden oder einem Speicher, der zurückspeisen kann? Da braucht es von der Bundesnetzagentur noch eine schärfere Konkretisierung.

Boche: Hinzu kommt die Marktkommunikation. Speicher, Prosumer, Einspeiser, AP1 und AP2, das Kapazitätsentgelt, all das muss prozessual neu abgebildet und in der Marktkommunikation adressiert werden. Das ist hochkomplex, auch wenn die Grundidee von AgNes regulatorisch nachvollziehbar ist. VKU und BDEW haben mit ihrer Kritik an der Umsetzbarkeit einen Punkt.

energate: Beim Kapazitätspreis mit zweistufigem Arbeitspreis müssen Sie als Netzbetreiber ohne Kapazitätsbestellung eine optimale Kapazität aus den Lastgängen ableiten. Sehen Sie darin Konfliktpotenzial?

Musai: Ja, definitiv. Wenn ich etwas vorschlage und der Kunde am Ende mehr zahlen muss, wird diskutiert. Die Berechnungsmethode muss deshalb eindeutig und für alle Beteiligten transparent sein. Bei Kunden mit historischen Lastgängen kann ich einen guten Vorschlag machen, bei Neukunden ohne Historie ist das schwieriger. Auch ist mir nicht klar, was passiert, wenn ein Kunde eine schlechte Entscheidung trifft. Muss er ein Jahr warten, bis nachjustiert wird, oder gibt es eine unterjährige Anpassung?

Boche: Hier braucht es unbedingt standardisierte Prozesse, nach denen alle Netzbetreiber gleich vorgehen. Individuelle Einzelfalllösungen kosten Zeit, Geld und Kapazität, die ohnehin knapp ist. Der Ermessensspielraum sollte möglichst geringgehalten werden.

Musai: Wir haben intern schon über ein Online-Tool gesprochen, mit dem Kunden ihre Lastgänge hochladen und ihre Kapazitätsgrenze selbst kalkulieren können. Aber auch diese Berechnungsmethodik müsste bei allen Stadtwerken gleich aussehen, sonst gibt es Diskussionen.

energate: Die dynamischen Netzentgelte kommen später als ursprünglich erwartet, für Speicher frühestens 2030, für Einspeiser 2033, für Haushaltskunden vorerst gar nicht. Erleichtert Sie das?

Musai: Da schlagen bei mir zwei Herzen. Der Netztechniker in mir sagt, Flexibilisierung nützt den Netzen und sollte schneller kommen. Aber von den Kollegen aus Abrechnung und Messstellenbetrieb höre ich, dass wir noch nicht so weit sind. Die Datenqualität der Smart-Meter-Werte muss erst stimmen, sonst werden zu viele Ersatzwerte gebildet, und die Abrechnungssysteme müssen deutlich besser werden. Insofern sind die Kollegen froh über den zeitlichen Puffer.

Boche: Ich sehe das positiv. Dynamik in der Netzsteuerung ist vor allem eine Daten- und IT-Frage, und diese zusätzliche Komplexität sollte man sich nur dort leisten, wo tatsächlich netzdienliches Verhalten angereizt wird. Bei den standardisierten Prozessen sollte die Komplexität dagegen möglichst niedrig bleiben. Wichtiger als Geschwindigkeit ist zunächst, dass die Finanzierungsfunktion der Netzentgelte funktioniert, die Steuerungsfunktion kommt danach.

energate: Wird das System durch AgNes insgesamt einfacher oder komplexer?

Boche: Komplexer. Ich sehe kaum Prozesse, die vollständig entfallen, aber eine ganze Reihe, die neu aufgesetzt werden müssen, mit entsprechendem Aufwand in der IT-Infrastruktur und bei den Energiedienstleistern. Dass es gleich komplex bleibt, wäre schon ein Erfolg, weniger komplex wird es sicher nicht.

Musai: Ziel von AgNes war nie, das System einfacher zu machen, sondern die Investitionskosten gerechter zu verteilen und den Verbrauch zu flexibilisieren. Dass dadurch mehr zu tun ist, ist die logische Folge. Mein Bauchgefühl sagt, es geht in Richtung einer gerechteren Verteilung, und die Ansätze zur Flexibilisierung finde ich nicht schlecht. Aber mit mehr Elementen im System wird es auch komplexer.

energate: Herr Musai, bei alledem klingen Sie insgesamt recht gelassen. Blicken Sie grundsätzlich optimistisch auf die Umsetzung, oder täuscht der Eindruck?

Musai: Der Eindruck täuscht nicht. Ich sehe das nicht als unlösbare Aufgabe. Klar, mit der Umsetzung ist Aufwand verbunden, das bestreitet niemand. Wir wissen aber einigermaßen, was sich ändert, und wo wir in unseren Systemen Schwierigkeiten bekommen werden. Das gibt mir ein gutes Gefühl.

energate: Herr Boche, teilen Sie diese Gelassenheit, gerade mit Blick auf die Marktkommunikation?

Boche: Bei der Marktkommunikation bin ich deutlich vorsichtiger, da sehe ich das größte Risiko im gesamten Vorhaben. Dort treffen mit Speichern, Prosumern, Einspeisern, den beiden Preisstufen AP1 und AP2 sowie dem neuen Kapazitätsentgelt gleich mehrere neue Kategorien aufeinander, die alle sauber in bestehende Prozesse und IT-Systeme integriert werden müssen. Jede dieser Kategorien für sich ist schon anspruchsvoll, in der Summe und im Zusammenspiel wird daraus schnell ein echtes Umsetzungsrisiko. Das ist der Punkt, an dem ich am ehesten mit ernsthaften Problemen rechne, nicht bei der regulatorischen Grundidee, die halte ich nach wie vor für nachvollziehbar.

energate: Was wünschen Sie sich noch bis zur finalen Festlegung?

Musai: Drei Dinge: Verständlichkeit, Eindeutigkeit und Umsetzbarkeit. Die Regelungen müssen so einfach sein, dass wir sie Kunden erklären können. Und sie müssen konkretisiert werden, ohne Interpretationsspielraum, weder für Kunden noch für Netzbetreiber. Die Umsetzung selbst sollte so einfach wie möglich gestaltet werden.

Boche: Die Bundesnetzagentur sollte die Massengeschäftstauglichkeit zum Maßstab ihrer Entscheidungen machen und finale Festlegungen zu einzelnen Themen möglichst früh im Prozess bekannt geben, nicht erst am 31. Dezember, damit die letzten Umsetzungsschritte rechtzeitig starten können. Und die Komplexität sollte sich am tatsächlichen Steuerungsnutzen bemessen: mehr Komplexität nur dort, wo sie spürbar etwas bewirkt. /rh

Das Interview mit Fisnik Musai und Steffen Boche ist Teil unserer Sommerinterview-Serie "Politik trifft Praxis". Weitere Interviews aus der Serie finden Sie [auf unserer Themen-seite \[1\]](#).

Verweise

[1] <https://www.energate-messenger.de/topics/sommerserie>

Testen Sie den energate messenger+ jetzt 30 Tage lang kostenlos und unverbindlich:

www.energate-messenger.de/trial/